

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Neue Zeitung für das Großherzogthum Oldenburg. 1887-1890 1889

3.9.1889 (No. 372)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-980888](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-980888)

Neue Zeitung

für das Großherzogthum Oldenburg.

N. 372.

Dienstag, den 3. September.

1889.

Abonnements-Einladung.

Wir laden hiermit zum Abonnement auf die „Neue Zeitung“ für den Monat September höflichst ein. — Abonnementspreis mit freier Zustellung ins Haus oder per Post 45 Pfg.

Die Expedition d. „Neuen Zeitung“

Politische Tageschau.

— Die be- rühmte evangelische August-Konferenz, dieser Brennpunkt unserer Mäder tagte wieder in den Mauern von Berlin. Nachdem der Hr. Pastor Genfien-Polissen über die Nützlichkeits-Theologie sein „Wehe“ gerufen, denn sie sei auf Sand gebaut, erhob sich die Versammlung und sang: „Das Wort sie sollen lassen stahn“. Verschiedene Redner lieferten einen bemerkenswerthen Beitrag zum Kapitel von christlicher Liebe und Toleranz dadurch, daß sie jene Theologie als „schändes Heidenthum“ bezeichneten und deren Schöpfer „mit Haut und Haaren“ verdamnten. Schließlich wurde eine Resolution angenommen, welche die größere Selbstständigkeit der Kirche fordert, d. h. die Stellung des protestantischen Geistlichen, welche in der Gemeinde ist, analog der der katholischen Geistlichkeit abzuändern in eine Stellung über der Gemeinde, ebenso eine Resolution, der Landeskirche Einfluß zu verschaffen auf die Besetzung der theologischen Professuren. Es wird ja müssen nicht gleich sein?

— Unter den verschiedenen polizeilichen Maßnahmen, die zu ergründen der „beschränkte Unterschannenverstand“ nicht zureicht, figurirt auch der öffentliche Verkauf der als in öffentlichen Wirthschaften nicht zu verwendenden, als ungenügend geacht konfiszirten Trinkgefäße. In Berlin hat sich die Praxis herausgebildet, daß ein Händlerkonsortium derartige Gefäße aufkaufte und reuentalbirten Wirthen als im Konkurs erstanden zu billigen Preisen überließ. Die Folge war abermalige Konfiskation und Bestrafung des damit Geleiteten. Um diesem Uebelstand abzuhelfen, hat der Berliner Weißbierwirth-Verein ein Gesuch an das Polizeipräsidium gerichtet, solche Gefäße sofort nach der Konfiskation wieder vernichten lassen zu wollen.

— Steigende Fleischpreise und Einfuhrbeschränkungen. Zu der erheblichen Brodvertheuerung ist in Deutschland seit dem vorigen Jahre auch noch eine zunehmende Preissteigerung des Fleisches gekommen. In welchem Umfange dieselbe erfolgt ist, ergibt sich aus einem Vergleich der Preise des Schlachtviehs nach den amtl. Montagsberichten der Direktion des Berliner städtischen Centralviehhofs.

	100 Kilogramm	1887	1888	Juni 26. Aug. 1889	1889
Rinder (Fleischgewicht, Mittel) (aus d. Preisen f. Ha.)	91,9	90,1	95,50	103	
Schweine (Lebendg. 20% Tara.) (höch. Notirung f. Ha.)	87,2	85,8	100	124	
Kälber (Fleischgewicht, niedr.) (Notirung für La.)	83,6	85,5	92,50	105	
Lammel (Fleischgewicht, Mittel) (aus den Preisen für La.)	88,5	87,8	90,50	100	

Es haben sich also seit dem Durchschnitt des Jahres 1888 die Preise gesteigert für Rindfleisch von 90,1 auf 103, also um ca. 15 pCt., für Schweinefleisch von 85,8 auf 124, also um 44 pCt., für Kalbfleisch von 92,50 auf 108 oder um 15 pCt., für Lammfleisch von 90,50 auf 106 oder um 10 pCt. Aus der Zusammenstellung ergibt sich, daß die Preissteigerung für Schweinefleisch, also für dasjenige Fleisch, welches die minderwohlhabenden Klassen vorzugsweise verzehren, am stärksten gewesen ist. Es ist das die Folge des am 22. Juli eingetretenen Einfuhrverbots an der Ostgrenze, während die Preissteigerung im Uebrigen auf den ungünstigen Ernteausfall des Jahres 1888 in erster Reihe zurückzuführen ist.

— Eine Wehrsteuer bringt das „Deutsche Tageblatt“ in Vorschlag. Eine solche Steuer dürfe Deutschland nicht länger verschlossen werden, zumal die Re- gierung doch zu weiteren Heeresverstärkungen schreiten

werde. Eine Wehrsteuer könne alsdann eine hübsche Einnahme bringen, wenn sie so lange entrichtet wird von den Nichtdienstpflichtigen, wie die Dienstpflicht im aktiven Heere in Reserve und Landwehr dauere, also bis zum 39. Lebensjahr. Das „Deutsche Tageblatt“ verweigert sich sogar zu der lächerlichen Behauptung, daß „unsere Wehrgesetzgebung veraltet sei“, und daß endlich einmal etwas Ganzes geschaffen werden müsse. Man sieht aus solchen Ausbrüchen, was wir im Reich zu erwarten haben, wenn es bei den Wahlen nicht gelingt, die Kartellmehrheit zu beseitigen und dieselbe sogar für 5 Jahre eine weitere Stärkung und Kräftigung erfahren sollte.

— Können Sozialdemokraten mit Einquartirung belegt werden? Im „Berl. Volksbl.“ meldet sich ein Herr Pinkau in Borsdorf in Sachsen als derjenige, der, weil er als Sozialdemokrat den Gemeindevorstand vor der politischen Anfechtung verschont geblieben ist. Derselbe schreibt: „Ich habe den Nutzen, weil ich Sozialdemokrat bin, keinen Soldaten beherbergen zu müssen. Man sieht, die Sozialisten können sich viel nutzbar machen, sie müssen es nur richtig anstellen.“

— Jam „Sedanfest“ bemerkt die demokratische „Berl. Volksztg.“: Wozu brauchen wir „Reichsfeinde“ auch eines Sedantages? Wir denken jeglichen Tag der Blutzengen für die deutsche Einheit und Freiheit, mögen sie bei Sedan in ehrlichem Kampfe gefallen, mögen sie in den Festungsgräben von Kostant auf den Spruch von Blutrichtern niedergeknallt sein. Wir denken jeglichen Tag dieser theuren und unvergeßlichen Todten; der Gedanke an sie, an die hohen Ideale, für welche sie freudig ihr Leben opferten, giebt uns die Kraft, unermüdet für die gleichen Ideale zu kämpfen, nicht eher zu rasten und zu ruben, bis diese Ideale endlich doch einmal eine frohe Wirklichkeit geworden sind, bis Deutschland ein wirkliches Volksfest, ein Fest der Freiheit und des Friedens, feiern kann. Bis dahin aber ist der Sedantag, den die „Patrioten“ heute feiern, nichts als eine falsche Münze, die auf dem Markte der Geschichte gar keinen Kurs hat. Mag sie in jedem neuen Jahre noch so eifrig gepuzt werden, so bricht ihr verdächtiger Kupferglanz nur um so stärker hervor. Und je länger je mehr lehrt sich das Volk von diesem „Nationalfeste“ ab, denen zur gerechten Buße und Strafe, welche die Opfer des Volkes nur zu Gunsten einer Partei umzu- prägen verstanden haben.

— Ein Minister auf Kündigung. Schon seit 4 Wochen ist davon die Rede, daß der preuß. Finanzminister Scholz am 1. Okt. zurücktreten werde; derselbe hat demnach regelrecht die Kündigung auf Zeit bekommen; denn in der Regel erfolgen die Rücktritte der Minister sofort. — Die offiziöse „Post“ macht ebenfalls bekannt, daß der Minister zum Oktober bestimmt zurücktreten werde. — Derselbe soll über die „veriprochene“ Steuerreform gestolpert sein.

Aus dem Reich.

— In der Marinebestehungsangelegenheit scheinen die Untersuchungen auch zur Entdeckung anderer auf der kaiserlichen Werft in Kiel vorkommenden „Unregelmäßigkeiten“ geführt zu haben. Der Verführer F. ist der „Danz. Btg.“ zufolge verhaftet. Die Versendung von Kupfer etc. von Kiel nach Wilhelmshaven stand unter seiner Kontrolle. Mehrere Sendungen, ordnungsmäßig verpackt und adressirt, wurden auch von der Werft fort- und angeblich nach dem Bahnhof befördert, in Wilhelmshaven sind dieselben nie angekommen. Tonnenweise wurde das Kupfer an dem Bahnhofs vorbei nach der Straße in Kiel gefahren und in einer dortigen Kupferschmiede abgeladen. Auch der Empfänger ist verhaftet. Die gerichtliche Untersuchung ist bereits abgeschlossen.

— Die Manöverflotte ist am Sonnabend in Wilhelmshaven aufgelöst worden.

— In einem Strafprozeß, der soeben in Berlin beendet wurde, ist der Grundlag ausgesprochen worden, daß ein Wirth, der Feierabend geboten, renitente Gäste mit Gewalt entfernen darf, ohne darüber zur Rechenschaft gezogen werden zu können.

Hierzu eine Beilage.

— In einer Streikerversammlung der Berliner Feilenhauer wurde eine interessante Statistik mitgetheilt. Danach verfallen 47 % der Arbeiter dieser Branche Lungenkrankheiten und 19 % der Bleivergiftung. Das Durchschnittsalter eines Feilenhauers beträgt nur 27 Jahre. Noch schlimmer sind die in jenem Geschäft beschäftigten Schleifer darat, von ihnen verfallen 75 pCt. Lungenkrankheiten und 16 pCt. dem Rheumatismus. Traurige Verhältnisse, die im schroffen Widerspruch stehen mit den Lobpreisungen, die man den bis jetzt erlassenen Arbeiterschutzgesetzen angedeihen läßt.

— In Hamburg wurde ein Neffe des Finanzministers v. Scholz, ein ehemaliger Gardeoffizier, wegen Betrügereien zu 6 Monaten Gefängnis verurtheilt. Sollte diese Angelegenheit nicht vielleicht mit eine Ursache des Abgangs des Vaters des glorreichen Branntweinsteuergesetzes sein.

Die Folgen des Maurerstreiks in Berlin beginnen sich schon zu zeigen; eine Wohnungsnoth betreffend kleinerer Wohnungen steht für den 1. Oktober in Aussicht, da eine Menge Neubauten wegen der durch den Streik verursachten Verzögerung im Bau nicht haben polizeilich abgenommen werden können und deshalb zum 1. Okt. nicht bezogen werden dürfen. Daß unter solchen Umständen die bereits in Aussicht gestellte Steigerung für kleine Quartiere eine ganz enorme sein wird, ist sicher anzunehmen.

Ausland.

In Frankreich beginnt die Wahlbewegung für die auf den 22. September angelegten Kammerwahlen immer höher gehende Bogen zu treiben. Nunmehr hat auch der Graf von Paris ein Manifest erlassen, in welchem es heißt: Es gelte, einer Partei der Unterdrückung die öffentliche Gewalt zu entreißen, die Konserativen und namentlich die Monarchie müßten deshalb fest zusammenstehen. Man solle diejenigen, welche die Regierung bekämpften, nicht wie Feinde behandeln. Die Republikaner wären bestrebt, Frankreich in die Republik einzukerkern. Die Revision der Verfassung werde diese Knechtschaft beseitigen und den religiösen Frieden wiederherstellen. Das Manifest wendet sich insbesondere an die Katholiken und Christen, welchen die Monarchie die Erziehung der Kinder und die Respektierung ihres Gewissens sichern werde. Die Imperialisten würden einer starken Monarchie und der Zustimmung der Nation, auf welcher allein das Heil beruhe, ihre Unterstützungen nicht versagen. Das Manifest schließt mit der Mahnung zum Vertrauen auf Gott, welcher das Geschick des Vaterlandes in seinen Händen halte.

In Frankreich hat der Aufruf Boulangers an die Wähler des Seine-Departements sehr wenig Eindruck gemacht. Die von Boulanger vorgeschlagenen Kandidaten sind mit wenigen Ausnahmen untergeordnete Persönlichkeiten.

Aus der Schweiz wird gemeldet, daß der Graveur Albert Nicolet in Chaux de Fonds, welcher sich als Verfasser des Manifestes der Schweizer Anarchisten bekannt hat, verhaftet worden.

England. Ueber den Stand des Dockarbeiter-Streiks wird dem „Berl. Tagbl.“ unterm 1. Sept. aus London telegraphirt: Nachdem die Direktoren der Dock-Kompagnien die vom Streikkomitee angenommenen, vom Komitee der Privatwerften entworfenen Bedingungen abgelehnt, hielt das Streikkomitee bis ein Uhr Morgens Berathung. Es wurde beschlossen, mit dem Streik fortzufahren, zugleich aber das Manifest wegen einer allgemeinen Arbeitseinstellung in London zu widerrufen. Trotzdem werden morgen bedeutende Arbeitsausstände erwartet. Die Zahl der Streikenden ist bereits wieder auf 150,000 gestiegen. Die Gewerksvereine sollen zur finanziellen Beihilfe herangezogen werden. Gestern liefen bereits sehr bedeutende Unterstützungen von Australien telegraphisch ein, im Ganzen über 3000 Pfund. Die Haltung der Streikenden, die heute ein Massenmeeting im Hydepark abhalten werden, ist unverändert eine musterhafte.

Rußland. St. Petersburg geht allein von allen europäischen Hauptstädten in der Bevölkerung zurück. In den letzten acht Jahren sind dort vier Zählungen vorgenommen worden. Am 15. Dezember 1881 er-

wiesen sich in Petersburg 928,016 Einwohner; am 15. Dezember 1883 erfolgte die nächste Zählung und ergab ein Defizit: es ergaben sich weniger als 900,000 Einwohner in Petersburg. Diese Erscheinung kann nicht als zufällig oder periodisch betrachtet werden, sie ist chronisch, denn eine siebenjährige Periode, die ein Defizit als Resultat ergibt, kann als genügender Beweis dafür angeführt werden, daß die Einwohnerzahl in Petersburg im Abnehmen begriffen ist. Die Sommerzählungen, bei denen zu berücksichtigen ist, daß zu ihrer Zeit ein großer Theil der wohlhabenden Einwohnerchaft auf Reisen ist oder die Datschen der Umgebung bezogen hat, bestätigen die Abnahme der Einwohnerzahl. Am 15. Juli 1888 gab es in Petersburg 732,080 Einwohner, am 15. Juli 1889 wurden deren nur 725,368 gezählt! Ueber die Ursachen der überraschenden Erscheinung bringen weder die amtlichen Berichte Anhaltspunkte, noch die russischen Blätter irgend welche Erörterungen.

Aus dem Großherzogthum.

Oldenburg, den 2. September

— Vom 15. September an wird der Oberhausmarschall und Kammerherr von Grün zu Oldenburg auf sein Ansuchen seiner Funktion als Präsident der Hausfideicommiss-Direktion entbunden, sowie der Geheimreth Ministerialrath Kömer zu Oldenburg zum Vorsitzenden der Hausfideicommiss-Direktion, sowie gleichzeitig zum Staatsrath ernannt.

— Zur **Sedanfeier** findet heute Abend 1/2 9 Uhr ein Kinder-Fackelzug statt.

— Der Vortrag des Herrn Reichstagsabgeordneten Albert Träger in Schülders Gasthof in **Edewecht** hatte sich einer recht zahlreichen Zuhörerschaft zu erfreuen; der Saal war bis auf den letzten Platz gefüllt. Der Vorsitzende des Comitees eröffnete kurz nach 7 Uhr die Versammlung, worauf alsdann der Herr Redner mit markigen Worten zur Sache ging. Wir wollen nicht unerwähnt lassen, daß der Herr Abgeordnete eingangs seines Vortrages in anerkennenswerthester Weise des schönen und wohlgelungenen Kaiser-Friedrich-Denkmal's gedachte, und offen gestanden, die Gemeinde Edewecht sowohl wie der Verfasser des schönen und patriotischen Werkes können mit Stolz darauf herabblicken. — Alsdann referirte der Herr Abg. eingehend über die Wählerverhältnisse und Wahlbeeinflussungen und deckte hier so manche Uebel auf. Unter Anderem drückte sich auch der Redner sehr mißbilligend über das Steuerwesen, namentlich die indirekten Steuern aus. Der höchst interessante Vortrag, welcher alle Anwesenden vobständig fesselte, verlief in der ruhigsten Weise und wurde die Versammlung nach 8 Uhr geschlossen. Auf Veranlassung des Vorsitzenden, Herrn Landtagsabgeordneten Huchting, wurde dem Herrn Redner zum Dank ein dreimaliges Hoch dargebracht.

— § **Sedanfeier.** Gelegentlich der Sedanfeier ist die Stadt vielfach beslaggt. — Heute Nachmittag 4 Uhr veranstaltet der Oldenburger Schützenverein mit dem Kampfgewandverein ein öffentliches Concert. — Abends findet eine große Gesangsproduktion sämtlicher Gesangsvereine Oldenburgs in der „Union“ statt, und auch der Turnverein hält in „Habels Hotel“ einen Commerc ab.

— § Das gestern im „Grünen Hof“ vom Kriegerverein der Landgemeinde im Osten stattgefundene **Sedanfest** war sehr gut besucht, besonders Abends hatten sich zum Ball zahlreiche Besucher eingefunden und dürfte für das Kaiser Wilhelm-Friedrich-Denkmal trotz den bedeutenden Auslagen immer noch etwas übrig bleiben. — Das Fest verlief programmäßig in schönster Weise. — Der Divisionspfarrer zc. Hr. Göns hielt eine patriotische und alle Herzen ergreifende Rede, welche allgemein Anklang fand und brachte zum Schluß ein faches Hoch auf unsern Kaiser und den allverehrten Landesherren den Großherzog, worauf die Musik die Kaiserhymne und „Heil Dir o Oldenburg“ anstimmte. Ein besonderen Verdienst für den schönen Verlauf des Festes gebührt dem Vorstand des Vereins.

— § Gestern Nachmittag führte ein Fleischergefelte zwei Ochsen, welche ihren letzten Gang zu machen hatten und zwei hiesigen Fleischermeistern gehörten. — Da wurde das eine Ochsen plötzlich wild und rannte die Rosenstraße entlang den Stau zu, das andere wurde „böckig“ und lief mit dem Fleischergefelten dem Pferdemarktplatz zu, doch gelang es bald, diesen zur Reison zu bringen und mit Hilfe eines herbeieilenden Wirthes ihn zurückzuführen. Aber auch den wild Gewordene erreichte bald sein Schicksal, indem er eingefangen wurde. Dafür mußte er zuerst dran glauben, während der zweite noch eine Galgenfrist von 24 Stunden erhielt. — Alles rächt sich in der Welt.

— § Gestern fand in **Eversten** eine **Schlägerei** statt, wobei einige Verwundungen vorkamen.

— § Eine **blutige Schlägerei** fand, wie man uns mittheilt, in der Nähe eines Tanzlofals in der Nadorferstraße statt. — In demselben entspann sich zwischen Civilisten und Militair ein Streit — die Veranlassung war selbstverständlich — die holde Weiblichkeit, — welcher sich auf der Straße fortpflanzte, woselbst ein Civilist Namens de V. . . von einem Militair mit dem Seitengewehr einen Hieb in den Unterleib erhielt, daß derselbe zusammenstürzte. Ein Wächter sah den im Blute Liegenden und veranlaßte dessen Ueberführung in das Spital. — Auch ein Soldat wurde verwundet.

— Wie verlautet, soll die Errichtung einer Militärbäckerei und der längst projektirten Militär-Waschanstalt nächstens in Angriff genommen werden.

— In der Kirche zu **Osternburg** fand dieser Tage abermals eine Ordination von Kandidaten der Theologie unter dem Vorsitze des Geh. Oberkirchenraths Dr. Hansen hieselbst statt. Die ordinirten Geistlichen sind die Herren Teerkom nach Sengwarden, Jaussen nach Pakens, Lübben nach Wardenburg und Dittmer nach Neuenburg. Außer diesen sind bereits drei Geistliche im Juni ordinirt worden, vier befinden sich zur Zeit im zweiten Examen. Im Herzogthum sind augenblicklich noch 9 ordentliche Pfarrstellen vakant, während in drei Gemeinden noch die zweite Pfarrstelle zu besetzen ist.

— Am 30. August Abends 10 Uhr brannte das Haus des Anbauers Holtzof zu Petersfehn auf unerklärliche Weise ab. Das Vieh und die neben anstehende Scheune, welche voll Heu war, ist gerettet. Das Eingut ist versichert.

— Zwischenahn, 31. Aug. Heute Nachmittag besuchte der Erbgroßherzog mit 2 Prinzessinen unsern Ort. Bei der Ueberfahrt über den See passirte denselben das Malheur, daß der Dampfer „Friedrich August“ seine Funktionskraft verlor und sich auf den Grund setzte. Glücklicherweise befand sich der Dampfer schon nahe an Land und hatte der See an der Stelle nur unbedeutende Tiefe. Die hohen Herrschaften wurden sodann auf gegebenes Nothsignal durch den Dampfer „Puck“ aus ihrer Lage befreit. Der Erbgroßherzog unterhielt sich während der Zeit des „Festhaltens“ recht freundlich mit dem Kapitän des „Friedrich August“, Hr. v. d. Zee, und tröstete denselben über den gehaltenen Meiger. An dem Dampfer ist der Kiel zwischen Welle und Schraube gebrochen.

— Wie es heißt, beabsichtigt die Gemeinde Edewecht demnächst, wenn unsere Schmalspur-Bahn in eine breitspurige umgewandelt wird, das abhängige Material anzukaufen und eine gleiche Bahn von Edewecht nach Bahnhof Zwischenahn zu bauen. Die betr. Strecke ist ungefähr so lang wie von hier nach Dohlt. Wenn der Plan wirklich zur Ausführung gelangen sollte, so wäre das für beide Theile sehr vortheilhaft. (A.)

— **Westerfede.** Dem Nachtwächter Gerken klang in letzten Nacht, als er sich auf die Dienstreise in der Nähe des Armenhauses befand, lieblicher Gesang entgegen. Pflichtschuldig horchte er aufmerksam auf, um zu erfahren, wer wohl die felsamen Töne in die geheimnisvolle Nacht hinausjickte. Und siehe da! bald fand er unter einem Fenster ein holdes, weibliches Wesen am Boden gebettet, das im gewöhnlichen Leben die Menschheit mit einem hungerstillenden Stoff, so da weißes Brot heißt, versieht und sich nun zur Abwechslung durch überreichlichen Genuß von gebranntem Wasser die weihervolle, sängerische Stimmung angeeignet hatte. Aber der Wächter der Nacht hatte kein Verständniß für dies alles, denn er bugsierte eiligst die holde Sirene zum Orte hinaus. (A.)

— Heute wurden hier wieder viele fetze Schweine an verschiedene Händler abgeliefert, die meisten bekam Herr J. Buhr für seine Lieferung nach Wilhelmshaven. Bezahlt werden z. Zt. noch 43 bis 44 Mk. pro 100 Pfd. lebend Gewicht. (A.)

— **Ovelgönne, 26. August.** Gestern hing im Stalle des Herrn Sch. hieselbst ein prächtiges Schlachtheest von 600 bis 700 Pfund in der Winde. Dasselbe rührte von einer schweren Milchkuh her, die eines Hüftknochenbruchs wegen leider hatte geschlachtet werden müssen. Bei dieser Gelegenheit können wir nicht unterlassen, die edle Handlungsweise des Herrn Sch. bekannt zu machen. Derselbe ließ nämlich das Fleisch von der geschlachteten Kuh unter die ärmeren Einwohnern unsern Ortes Ortes unentgeltlich vertheilen. Und so sah man denn manches Mütterchen, dem es selten vergönnt sein mag, ein Stück Rindfleisch auf den Tisch setzen zu können, mit 5 oder 10 Pfund besten Fleisches von dem milden Geber zurückkehren. Möchte das edle Beispiel dieses Wohlthäters solchen wohlhabenden Viehbesitzern, die in ähnliche bedauernswerthe Lage kommen sollten, zur Nachahmung dienen, sie würden dadurch viele Arme zum Dank verpflichten. (B.)

— **Jever, 30. August.** Dieser Tage hat ein belgischer Händler hier in der Stadt und im Jeverlande 18 junge Hengste und Hengstfüllen zu hohen Preisen aufgekauft. Dem Vernehmen nach gehen die Thiere nach Buenos-Ayres ab und wird ein junger Landwirth von hier aus die Reise mitmachen. (J. N.)

— Gestern war Termin zum Verkauf der Buchischen Immobilien. Für das Etablissement am alten Markt (Hotel und Concerthaus) wurden von Herrn Fettkötter 50 000 Mk. (Tarat etwa 72 000 Mk.) geboten, für das Immobilien an der Schloßstraße von Herrn Buchbinder Altona 10 244 Mk. (Tarat). Der Zuschlag wurde auf beide Gebote nicht ertheilt und ist Termin zur Erklärung über die Zuschlagsvertheilung auf den 6. Sept., Vorm. 10 Uhr angefezt worden. — Der ebenfalls auf gestern angefezte dritte Termin zum Verkauf des Landgutes „Neu Carlssee“ fand nicht statt, da dem Vernehmen nach von dem Verkauf abgesehen wird. (J. N.)

— **Jever, 30. August.** Heute Vormittag erhängte sich im hiesigen Armen-Arbeitshause der Arbeiter G. (W. T.)

— **Friesoythe.** Auf einer Versammlung in Friesoythe wurde beschloffen, eine Eisenbahn von Kloppenburg oder Ahhorn über Garrel, Bösel Friesoythe, Scharrel, Ramstoh, Strücklingen nach Jhrhove zu bauen. Insbesondere die Saterländer versprechen sich einen großen Nutzen von dieser Bahn.

— **Driefel, 29. Aug.** Heute ertränkte sich der Arbeiter D. von hier in einer Viehtränke. Er hinterläßt eine Frau und drei erwachsene Kinder. D. war dem Trunke erg ben und in letzter Zeit häufig seine Frau mit Schlägen traktirt. Wegen versuchter Brandstiftung hat er früher auch schon eine längere Freiheitsstrafe in Bechta verbüßt.

— Die Mandoverflotte ist gestern nach Wilhelmshaven zurückgekehrt. Heute früh 8 Uhr haben sich beide Geschwader aufgelöst. Hier verbleiben zwei Panzerschiffe und ein Aviso, die übrigen Schiffe dampften nach Kiel.

— **Jever, 31. August.** In der Nacht vom 29. auf den 30. August brannte das Haus des Schiffers Wohle de Bries zu Wasingfehn nieder. Ueber die Entstehungsursache des Feuers ist nichts bekannt. Gerettet wurde wenig, jedoch soll alles versichert gewesen sein.

— **Hannover, 29. August.** Den großen Zapfenstreich am 14. September wird dem Vernehmen nach Herr Kapellmeister Hüttner vom Oldenburgischen Infanterieregiment Nr. 91 dirigiren. Die Generalprobe zu der musikalischen Aufführung, in deren Programm auch zwei Kompositionen des Prinzen Albrecht von Preußen, Regenten von Braunschweig, Aufnahme gefunden haben, wird hieselbst am 11. September abgehalten.

— **Hamburg, 27. Aug.** Um die Seeleute aus den Händen der Heuerbaase zu befreien ist hier, wie man der „Kreuzzt.“ schreibt, von uneigennütigen Leuten ein „Heuerbureau für deutsche Seeleute“ gegründet und heute eröffnet worden. Da die Gründer des Büreaus durch den Betrieb desselben absolut nichts verdienen wollen, so haben sie die Gebühren für die Anbeuerung noch niedriger als die von den zuständigen Behörden festgesetzten bemessen. Die Heuerbaase stehen diesem neuen Unternehmen natürlich feindlich gegenüber; sie wollen bis auf weiteres Seeleute, welche mit dem Büreaus in Verbindung treten, nicht annustern.

Plauderei

von Gustav Dorn.

Wenn die Schwalben heimwärts zieh'n
Und die Rosen nicht mehr blühn,
Fragt das Herz in bangem Schmerz:
Ob ich Dich wieder seh'?

Scheiden thut meh!

Das ist jetzt die Saison-Arie! — Ich habe mich immer gefragt, warum zu Anfang des Frühlings und zu Anfang des Herbsts die meisten Gedichte erscheinen — und da bin ich denn glücklicherweise auf die Lösung dieses psychologischen Räthfels gekommen. — Dies ist ganz einfach: „Weil es zu Ende des Sommers und zu Ende des Winters am meisten regnet; da werden die Menschen melancholisch und dichten den Sonnenschein herbei; der im Frühjahr und Herbst besonders wohlthätig wirken soll. — Wär's doch bald mir so gegangen — und ich bin kein Dichter —, als es vor 8 Tagen am Sonntag wieder anfang zu regnen, da sekte ich mich melancholisch an den Schreibtisch, nahm mechanisch eine Feder zur Hand und schrieb:

Die schöne Zeit — sie ist dahin
Zu Ende geht der Sommer;
Der Regen fließt seit 14 Tag'
Zu meinem großen Kummer.
Bald kommt des Herbstes Sonnenschein
Und seine gold'nen Früchte —
Dann trinket man den jungen Wein
Und sammelt die Gedichte.

Weiter kam ich nicht; denn Nachmittags zeigte sich der Sonnenschein, worüber ich sehr befriedigt war und ließ ich mein Gedicht im Stich, da ich ohnehin nicht wußte, wo ich den zweiten Vers hernehmen sollte. — Bei dieser Gelegenheit sah ich die erste Herbst- und Winterschwalbe; allerdings nicht mit 2 Flügeln, sondern mit 2 Rockschößen: ich meine natürlich einen unserer heimischen Nimen, welche im Frühjahr uns schöne verlassen haben, um erst im Herbst wiederzukehren und

uns während der Herbst- und Winterzeit die langen Abende in genügender Weise zu verkürzen. — Und nachdem wir nun im Frühjahr und Sommer Natur gekneipt, kommt die Kunst an die Reihe — und entgegen manchem zweifelhaften Kunstgenuss während der Sommerzeit können wir unseren Nerven jetzt zusetzen: „Doch so klassisch, klassisch, klassisch — doch so klassisch nicht wie Ihr!“

Nun kommt die Zeit wieder, wo wir uns gerne sammeln und versammeln; die Zeit der Vereine und der Kunstgenüsse aller Art. — Das Theater macht den Anfang. — Aber noch sind wir nicht so weit, daß wir nicht — wenn der Himmel lichte Augenblicke hat — uns dieselben bis zum letzten Sonnenstrahl zu Nutzen machen, insbesondere so lange Extrazüge nach Rastede und Zwischenahn gehen;

Dem im Sommer besucht gern Jeder
Eines der modernen Bäder;
Wer das nicht bestreiten kann,
Geht nach Rastede und Zwischenahn.

Wenn diese Ausflüge aufhören, müssen wir uns allen Ernstes mit dem Gedanken befassen, Herbst- und Winterkleider zu beschaffen, was allerdings nicht zu den Schwierigkeiten gehört.

Hat man des Geldes nicht sehr viel
Ist „Pumpen“ nur ein Kinderpiel;
Die Konkurrenz bringt es so mit,
Daß — wer nicht zahlt — nimmt auf Kredit.

Damit will ich aber nur andeuten, daß die Herbstzeit sowohl in unserer äußeren Hülle, als in unsern Lebensgewohnheiten einen Umschwung herbeiführt, und keineswegs zum „Pumpen“ verleiten. —

Die Abonnements-Konzerte werden sich nun in Symphonie-Konzerte, die Ausflüge in Theater-Abende, und die Regellclubs in Vereinsversammlungen verwandeln; die Lokalnachrichten aber, welche in diesem Sommer so spärlich flossen, daß es eines großen Wechselwärtlers bedurfte, um dieselben im Fluß zu erhalten und manchem Korrespondenten so heiß wurde, daß er hinverbrannte Notizen schrieb, werden nun bald wieder durch Magistrats- und Stadtrathsitzungen einen amtlichen Anstrich bekommen, und die Fiskalen-Abfuhr nebst Korstreu, der Schlachthausbau, die Wasserversorgungsfrage, die Kanalisation und die Pflasterung mit oder ohne Anleihe werden mitten im Winter zu den brennendsten Fragen gehören, ohne jedoch bei der bekannten Ruhe unserer Stadtväter heisse Debatten herbeizuführen. Zu wünschen wäre zunächst die Erledigung der Fiskalenabfuhr- und der Schlachthausfrage — zumal die letztere bei der Eisenbahndirektion, die erstere bei der ganzen Welt in üblem Geruch steht.

Daß bei der bevorstehenden Saison, wo die Kunst die Natur zu ersetzen berufen ist, auch das Klavier eine erhöhte Thätigkeit entwickelt, ist selbstverständlich, und wo der Tag nicht hinreicht, um auf diesem Instrumente höherer Bildung seinen Gefühlen in verzweifelter Affekten Ausdruck zu geben, wird die Nacht dazu genommen, und mancher nächtliche Wanderer und mancher ruhebedürftige Nachbar weiß davon zu erzählen, was es heißt, wenn aus den meist geöffneten Fenstern eines „Familienabend feiernden Hauses“ die zwei- und vierhändig hervorgebrachten „klassischen“ Weisen ertönen, und erlauben wir uns den klavierspielenden jungen Damen zu einer alten Melodie einen neuen Text aus den „Humoristischen Blättern“ zu unterbreiten mit der Versicherung, daß sie mit diesem Lied allenthalben den größten Beifall ernten werden. — Dasselbe lautet:

Wenn ich ein junges Mädchen wär,
Mein Erstes wäre das:
Ich nähme Strickbaumwolle her
Und strick' ohn' Unterlaß.
Ich ließe das Piano spielen,
(Das ist nur Ohrertrag),
Geklimpert wird ja viel zu viel,
Gestrickt doch nie genug.
Wenn ich ein junges Mädchen wär,
Mein Zweites wäre das:
Ich kontrollirte etwas mehr
Die Wäscherin am Faß,
Ich stellte, wenn die Wäschezeit ist,
Romanlektüre ein.
Mit spannenden Romanen liest
Man keine Wäsche rein.
Wenn ich ein junges Mädchen wär,
Mein Liebste wäre das:
Ich ging zur Köchin in die Lehr'
Und lochte selber was.
Der Hausfrau ziemt es sicherlich,
Wenn sie gut kochen kann,
Und kann ich das, bekomme ich
Auch sicher einen Mann.

Allerlei.

Wegen eines Kleides! Ein hübsches, aber in noch viel höherem Maße eitles junges Mädchen in Charlow hatte aus Paris einen neuen, prachtvollen Kleiderstoff erhalten, von dem sie hoffte, daß er ihr die Mittel liefern würde, alle ihre Nebenbuhlerinnen zu verdunkeln. Die Schneiderin, der sie das Zeug übergab, versuchte aber die Nobe auf das Gründlichste. Das war für die junge Dame zu viel: sie fiel in Verzweiflung und hängte sich auf!

Eine lustige Geschichte passirte in einem Coupe des von Köln nach Trier gehenden Zuges. Ein Reisender, welcher sich eine Cigarre anzünden wollte, bat einen ihm gegenüber sitzenden Herrn, der am Rauchen war, um Feuer. Nachdem er von diesem den brennenden Cigarrenrest erhalten und seine Cigarre in Brand gesetzt, warf er den Rest mit der Bemerkung: „ich danke“ zum offenen Fenster hinaus. Der Andere sagte hierauf nichts, griff aber in seine Tasche, nahm eine frische Cigarre und bat nun seinerseits den ersten Herrn um Feuer. Dieser übergab die frisch angezündete Cigarre mit einer höflichen Verbeugung. Nachdem nun der zweite Herr sich ebenfalls bedient, warf er die ganze Cigarre des anderen mit den Worten: „ich danke“ zum Fenster hinaus. Der Verblüffte soll nichts hierauf zu bemerken gehabt haben.

Wiesbaden, 30. August. Das Laboratorium des Feuerweikers Becker ist heute durch eine Explosion zerstört worden. Die anliegenden Pulverhallen sind unverletzt geblieben; auch ist Niemand verletzt worden. Das Unglück ist, nach der „Frankf. Ztg.“ dadurch entstanden, daß freiliegende Zündpillen durch die Wärme der Sonnenstrahlen zur Explosion gebracht wurden und ein dadurch in Brand gesetzter Feuerwerkskörper ins Laboratorium flog.

Schiffs-Nachrichten.

30. Aug. Angel.: H. Hansmann, Bremerhaven.
— 31. Aug. H. Bargmann, Brake, G. Esders, Elsfleth. — 1. Sept. G. Köhne, Nordenham, G. Ahlers, Geestemünde. — 2. Sept. W. Hansmann, Geestemünde, D. Rose, Geestemünde. Abgeg.: H. Hansmann, Vegesack, J. Willers, Oberhammelwarden, W. Abdicks, Brake, A. Danekamp, Geestemünde.

Familien-Nachrichten.

Verlort: Johanne Burmann, Bürgerfelde, und Friedrich Jaken, Frieschenmoor.

Geboren: Dem H. Borchers, Oldenburg, eine Tochter. Dem H. D. Dellien, Edewecht eine Tochter. Dem Bernh. Peters, Jaberhollenhagen eine Tochter. Dem Hauptamtsassistenten W. Korthauer, Bremen, eine Tochter. Dem Carl Lagemann, London, ein Sohn. Dem Fr. Seijert, Bremen, eine Tochter. Dem D. G. Stühmer, Oberhammelwarden, ein Sohn. Dem Amtsrichter Niebour, Delmenhorst, ein Sohn.

Gestorben: Marianne Schiff geb. Löwenstein, Elsfleth. Frau Knugen geb. Naber, Oldenburg. Henny Ahlers, Oldenburg. Kaufm. Helm. Hempen, Harkebrügge. Heinrich Willers, Minden i. W. Rentner H. Heinemann, Oldenburg. Frau E. Rüstert geb. Bachmann, Oldenburg.

Anzeigen.

Consum-Verein.

Von heute an befindet sich Bureau und Zahlstelle

Kurwischstr. Nr. 14.

Prämien-Obligationen

der Städte

Bari, Barletta, Mailand, Venedig

mit Haupttreffern von

500000; 200000; 100000; 50000; 40000 zc.

jeden Monat eine Ziehung.

Diese Loose dürfen als chancebietende Kapitalanlage empfohlen werden, da dieselben im Laufe der Zeit mit mindestens Francs 290 zurückgezahlt werden und außerdem an den vielen Gewinnziehungen (siehe obige Treffer) theilnehmen.

Um Jedermann den Ankauf zu ermöglichen, erlasse ich diese vier Loose zusammen auch gegen monatliche Abzahlungen von 5 oder 10 Mark und zwar bis auf Weiteres zu folgenden Preisen:

à M. 175

zahlbar in 17 Zahlungen à M. 10 und 1 Restzahlung à M. 5, oder

à M. 185

zahlbar in 37 Zahlungen à M. 5.

Jeder Käufer theilhaftig sich schon nach der ersten Zahlung an allen Ziehungen.

Zu weiterer Auskunft stets gern bereit

Joh. Conr. Zickendraht

Bankgeschäft
Hersfeld.

Bermittlungs- u. Auskunfts-Bureau
von Diedr. Grube, pract. Buchhalter,
Oldenburg, Bleicherstr. 1.
Speciell für Commis und Handlungslehrlinge.

Zum Einrichten, Führen und Abschließen der Geschäftsbücher, sowie zu allen Comptoirarbeiten und Regulirungen empfiehlt sich
Diedr. Grube, pract. Buchhalter

Das seit 20 Jahren bestehende große

Bettfedern-Lager

W. A. Sonnemann

in Ottenjen bei Hamburg

versendet zollfrei gegen Nachnahme nicht unter 10 Pfd. neue Bettfedern 60 Pfg., vorzügliche 120 Pfg., Halbdaunen 150 Pfg., prima 180 Pfg., vorzügl. Daunen nur 250 und 300 Pfg. pr. Pfd. Umtausch gestattet. Bei 50 Pfd. 5% Rabatt. Prima Füllstoff zu einem großen Bett, Decke, Kissen, Unterbett, Pfuhl, garantirt federdicht, fertig genäht nur 14 Mark, zweischläfrig nur 17 Mark.

Billigste und beste Bezugsquelle für

Tuche und Buckskins

Special-Geschäft. Grösstes Lager am Platze.

Tuchhandlung

Engros u. en detail

von

Hillje & Köhne
Oldenburg i. Gr.

Langestr. 23.

empfehlen: Tuche, Buckskin, Kammgarn und Palototstoffe von den billigsten bis zu den feinsten Qualitäten

zu äusserst niedrig gestellten Preisen.

Mustersendungen nach Auswärts franco!

Probe-Abonnement

auf die

„Freisinnige Zeitung“

begründet von Eugen Richter.

Von jetzt bis Ende September nur
1 Mark 20 Pfennig.

Man bestelle bei der Post ein Abonnement pro September für 1,20 Mark und sende die Quittung darüber der Expedition, Berlin SW., Zimmerstraße 8, ein, worauf diese bis Anfang September, von wo die Lieferung durch die Post beginnt, die Zeitung unter Kreuzband zustellt.

Gediegene Besprechungen und schnelle Berichterstattung über alle Tagesereignisse der inneren und äußeren Politik unter Mitwirkung bekannter freisinniger Abgeordneter zeichnen die „Freisinnige Zeitung“ aus. — Spannende Erzählungen und Feuilletons, der Berliner Plauderer, Nachrichten über Theater, über Kunst und Wissenschaft, Vermischtes u. s. w. sorgen für das Unterhaltungsbedürfnis der Familie. Ein umfangreicher Kursbericht der Berliner Börse, tägliche Handelsnachrichten und Produktenberichte aus Berlin und anderen Plätzen, eine wöchentliche Handelsübersicht u. s. w. finden sich für den Geschäftsmann.

Die „Freisinnige Zeitung“ ist durch ein eigenes Postbureau in den Stand gesetzt, ihre Nachtausgabe schon mit den Abendzügen zu versenden und dadurch außerhalb Berlins anderen Berliner Blättern in den neuesten Nachrichten um gegen 12 Stunden voranzuziehen.

Baugewerkschule, Oldenburg i. Gr.

(G. Diejener, Architekt.)

Winter-Semester 4. November. Programme und nähere Auskunft kostenfrei. Kanalstraße 5.

Gründlichen

Klavierunterricht

ertheilt billigt

G. Paulus, Musiklehrer.
Auzerer Damm 3.

N.B. Stimmen und Reparaturen an Instrumenten gut und billig.

Alle gebrauchten Briefmarken kauft fortwährend
Prospekt gratis,
G. Zehmeyer, Nürnberg.

Ausweis
der
Oldenburgischen Landesbank
per 31. August 1889.

Activa.	Passiva.	Mk.	Pf.
Cassebestand	Actien-Capital	3 000 000	—
Wechsel	Depositen:		
Effecten	Regierungsgelder u. Gut-		
Discountirte verkaufte Effecten	haben öffentl. Kassen	8373 179	01
Conto-Corrent-Saldo	Einlagen v. Privaten	17636 391	49
Lombard-Darlehen	„ a. Check-Conto	797 889	90
Bank-Gebäude abgeschrieben bis auf	Aufgerufene, noch nicht zur Einlösung		
Nicht eingef. 60% des Actien-Capitals	gelangte Banknoten	800	—
Diverse	Reservefond	383 904	46
	Diverse	702 805	86
Mk. 30 894 570		Mk. 30 894 570	42

Wir vergüteten im Monat August:
für Einlagen mit halbjähriger Kündigung 3 0/0
" " " vierteljähriger " 2 1/2 0/0
" " " kurzer Kündigung und auf Check-Conto 2 0/0
} Zinsen.
Oldenburgische Landesbank.
Vorst. Harbers. Wiesenbach.

Monats-Übersicht

der Oldenburgischen Spar- und Leih-Bank pro 1. September 1889.

Activa.	Mark.	Passiva.	Mark.
Cassebestand	293 770.65	Actien-Capital	3 000 000.—
Wechsel	6 319 083.91	Reservefonds	750 000.—
Darlehen gegen Hypothek	1 837 759.15	Einlagen:	
Darlehen gegen Unterpand	3 961 043.30	Bestand am 1. August 1889	Mk. 23 248 303.37
Conto-Corrent-Debitoren	14 090 048.93	Neue Einlagen im Monat	
Effecten	2 331 594.86	August 1889	" 755 628.48
Verschiedene Debitoren	522 321.49		Mk. 24 003 931.85
Bank-Gebäude in Oldenburg u.		Rückzahlungen im Monat	
Brake	115 000.—	August 1889	" 768 449.71
Bank-Inventar	3 661.50	Bestand am 31. August 1889	23 235 482.14
	Mk. 29 474 283.79	Check-Conto	730 091.27
		Conto-Corrent-Creditoren	1 002 473.33
		Verschiedene Creditoren	756 237.05
			Mk. 29 474 283.79

Die Direction.

Thorade. Propping. Jaspers.

G. Engelke, Oldenburg, Bahnhofplatz 5,
Stuhlmacherei mit Maschinenbetrieb,

empfiehlt sich zur Anfertigung aller Sitzmöbeln in jeder Holz- und Stylart.
Ausserdem halte ich meine Bandsügerei und Fränserei angelegenst empfohlen.

Oldenburger
Genossenschafts-Bank, e. G.

Ausweis pro Monat August 1889.

Umsatz.	Mk.	Pf.
Wechsel-Conto	381 719	20
Depositen-Conto	272 367	43
Conto-Corrent-Conto	736 879	19
Effecten-Conto	182 631	25
Gesamt-Umsatz im Monat August	1 579 673	80
Bilanz am 31. August 1889.		
Activa.		
Immobilien-Conto	31 400	—
Mobilien-Conto	500	—
Handlungs-Unkosten-Conto	2 537	11
Wechsel-Conto	644 881	96
Effecten-Conto	65 573	55
Conto-Corrent-Conto, Debitores	1 227 178	22
Cassenbestand	44 552	08
	Mk. 2 016 622	92
Passiva.		
Stammkapital-Conto	133 257	86
Reservefond-Conto	14 788	06
Zins- und Provisions-Conto	41 218	79
Depositen-Conto	1 263 651	44
Check-Conto	233 467	40
Pfennig-Sparlassen-Conto	54 588	48
Conto-Corrent-Conto, Creditores	275 650	89
	Mk. 2 016 622	92

Gelder verzinsen wir bei:
6monatlicher Kündigung mit 3 0/0 p. a.
kurzer Kündigung und auf Check-Conto 2 1/2 0/0 p. a.
Oldenburg, den 31. August 1889.

Oldenburger Genossenschafts-Bank,
eingetragene Genossenschaft.
J. R. Münnich. A. Hegemann.

Schön geräucherten **Speck** bei Seiten und im
Anschnitt. **S. Weser, Rosenstr.**

Schinken bei Ganzen empfiehlt

S. Weser.

Neue recht mürbekochende **Erbisen.**

S. Weser.

Oldenburgische
Spar- und Leih-Bank.

Wir vergüten für Einlagen mit
3monatlicher Kündigung: 1 1/2 0/0 unter dem jeweiligen
Discountsatz der Deutschen Reichsbank, min-
destens aber 2 1/2 0/0 p. a.
kurzer Kündigung und auf Check-Conto 2 0/0 p. a.
Einlagen werden in beliebigen Summen angenom-
men, jedoch muß in der Regel eine Einlage mindestens
75 Mark betragen.
Der jeweilige Discount der Reichsbank wird täglich
in unserem Coursbericht notirt.

Die Direction.

Thorade. Propping. Jaspers.

Eigentliche holsteinische Butter **Margarine,**
1/2 Kilo 60 Pf. **S. Weser.**

Zu verkaufen:
Einige hundert leere Säcke.

J. B. Harms,
Saarenstr.

Die Selsfabrik
von **G. Steinmeier** in **Minden i. W.**

liefert

Carrollin

ab **Minden** bei Abnahme mehrerer Fässer das Kilo
zu 18—25 Pf. — Postage frei.

Ein zum Betriebe der

Gastwirthschaft

engerichtetes Haus an guter Lage ist mit Antritt
auf den 1. November d. J. zu verkaufen oder zu
vermieten durch

G. Lübben, Rechnungsflr.
Saareneichstraße.

Beste Emder Vollheringe

empfiehlt

Victor Hamann,
Langestraße 58.

Neue grüne Erbsen
empfiehlt **Victor Hamann.**
Gutgeräucherte Blockwurst, Schinken und
Cervelatwurst empfiehlt bestens **W. Stolle.**
Beste neue Vollheringe à Stück 10 Pfg.
bei Duzend 1 Mark. **W. Stolle.**
Cervelatwurst leicht beschädigt à Pfund
1 Mark. **W. Stolle.**
Rahmkäse à Pfund 60, 80, 100 Pfg.
W. Stolle.

Allerfeinste
Margarine

a Pfund 80 Pfg.

empfiehlt **Friedr. Böckmann,**
Langestraße 44.

Reiners
Fischhandlung.

Soeben eingetroffen:
Frischer Seehecht, Schollen, Schellfisch und
Gallean, geräucherte Male u. Häring.

Poppe's Heilanstalt,

Oldenburg, Kurwidstr. 10.

Rückgratsverkrümmungen, schiefe Haltung, hohe
Schulter, Nervenleiden, Rheumatismus, Gelenksleiden,
Verdauungsstörungen, werden mit gutem Erfolg be-
handelt.

Friedr. Poppe,

Heilgymnastiker und Masseur.

Nervenschwäche

und deren Folgezustände: Angstgefühl, Appetitlosigkeit,
Gedächtnisschwäche, Gemüthsstimmung, Herzklappen,
Magenischwäche, Ohrensausen, Mattigkeit, Schlaflosigkeit,
Schwindel, Uebelkeit, Zittern der Glieder u. s. w. be-
seitigt ich auch in den hartnäckigsten Fällen durch meine
rationalen Heilmittel.

Senden, Chemiker, Hamburg.

Reife, süße ungarische

Weintrauben

5 Kilo Mk. 2.70 franco sammt Korb gegen Post-
nachnahme. Gute Ankunft garantiert.

Anton Zohr, Weinbergbesitzer,
Berichsh (Süd-Ungarn.)

Heinr. Hallerstedt,
20, Mottenstraße 20,

empfiehlt in reichhaltiger Auswahl:
Damen- und Herrenkoffer, Handkoffer,
Reisecessaires, Reise- und Damentaschen,
Damen- u. Herren-Couriertaschen, Touristen-
taschen, Brief- u. Banknotentaschen, Visiten-
kartentaschen, Cigarrentaschen, Baidriemen,
Trinkflaschen, Hosenträger, Portemonnaies,
tc. tc.

20, Mottenstraße 20.

Ein wahrer Schatz

für die unglücklichen Opfer der Selbstbeslek-
kung (Opium) und geheimen Aus-
schweifungen ist das berühmte Werk:

Dr. Retau's Selbstbewahrung.

80. Aufl. Mit 27 Abbildungen. Preis 3 Mk.
Lebe es Jeder, der an den schrecklichen Fol-
gen dieses Lasters leidet, seine aufrichtigen Ver-
ehrungen retten jährlich Tausende vom
näheren Tode. Zu beziehen durch das Ver-
lags-Magazin in Leipzig, sowie durch jede
Buchhandlung.

Baugewerk-, Mühlenbau- u.
Schiffsbau-Schule,

Oldenburg i. Gr.

(Gegründet 1880 von G. Hermes.)

Schulgeld pro Semester 75 Mk. — Vorunterricht
frei, Beginn des Winterurses 1. Nov. — Vor-
unterricht 1. Okt. Programm portofrei.

Direktor **W. H. Otto Schmidt.**

Beilage

zu Nr. 372 der „Neuen Zeitung für das Großherzogthum Oldenburg“ vom 3. September 1889.

Belenen's Ring.

Nach dem Französischen von E. Sch.

Fortsetzung.

„Mein Name ist Romane Gazagnaire und ich wohne jetzt in der Rue des Parsol Numero 200. Auf alle Fälle können Sie ihm meine Adresse sagen, und wenn er kein zu großer Feigling ist, so werden wir uns vielleicht durch Zufall treffen. Wie sieht er aus? Ist er brünett oder blond?“

„Keins von beiden, schwarz ins Graue spielend.“

Ein Schwarzer, ins Graue spielend. Gut. Aber können Sie mir nicht ein Merkmal mittheilen, an dem ich ihn erkennen könnte?“

„Gütiger Himmel, würden Sie gern hören, daß er über und über roth oder grün tätowirt war, wie ein wilder Indianer? Er hatte eine schwarze Krähne. Ich kann mich auf nichts anderes besinnen. Morgen wird er vielleicht eine blaue tragen; das Schicksal kann das so fügen, bloß um Sie ärgern zu wollen.“

„Wenn ich ihn treffe“, rief Romane, indem er zur Thür hinausstürzte, „so werde ich ihn festhalten. Guten Morgen!“

Als Fürst d'Orsoff am Tage vor dem zuletzt erzählten Ereignisse den Juwelierladen verlassen hatte, ging er gradenweges in die „Jardins Publics.“ Dort suchte er den einsamsten Fleck aus, den er finden konnte und setzte sich auf eine eiserne Bank nieder, halb betäubt von Gram und Zorn. Er gestand sich, daß er oft ohne Grund eifersüchtig, vielleicht ohne Grund eifersüchtig gewesen. Helene hatte natürlich kleine Liebhabereien manchmal gehabt. Und unter ihren Verehrern hatte sie dem einen öfter zugelächelt, als den anderen. Sie hatte ihre kleinen Launen, wie thatsächlich alle reizenden Weiber, jung oder alt, solche haben! Aber es lag kein Unrecht darin!

... Und diesmal... diesmal...! Dies sah aus, wie einer jener schrecklichen Schicksalschläge, welche plötzlich eine ganze Familie zu Grunde richten — Vorleben — gesellschaftliche Verbindungen — Pflichten — Interessen — Alles — Alles, wie eine Lawine ganze Dörfer unter sich begräbt.

Zugestanden — der junge Mann war wunderbar schön. Es würde kaum für Jemand möglich sein, ihn anzuschauen, ohne ihn zu bewundern... aber... er war kein feiner Mann!

Und sie hatte ihm einen Ring gegeben! — Ihren kleinen Türkisring. „Es konnte möglicherweise kein Unrecht darin liegen! Aber weshalb war sie denn immer nach Bernes gegangen?“ fragte er laut und wuschte sich die großen Schweißtropfen von der Stirn.

Sie hatte ihn dort getroffen, und natürlich! er war ihr aufgefallen — wem sollte er nicht? Und höchst wahrscheinlich hatte er ihr irgend einen kleinen Dienst geleistet. Sie mochte zum Beispiel den Weg verfehlt haben oder etwas derartiges, und sie hatten zusammen geplaudert und gelacht. In ihrem Alter plaudert und lacht man so leicht — mein Gott es ist wirklich so!

Und dann hatten sie sich durch Zufall ein oder zwei Mal getroffen und sie — begann sich unglücklich zu fühlen! „D, nein, nein, nein!“ schrie er laut und plötzlich.

„Was?“ fragte eine Amme, welche sich gerade auf dem anderen Ende der Bank niedergesetzt hatte und im Begriff war, ein ungeführtes Schälchen zu halten, als sein Schrei sie erweckte.

„Ich habe nichts gesprochen“, sagte er verwirrt. „Das ist ein sehr feines Kind“, fügte er hinzu und in seiner Verzweiflung zwickte er es mit so wenig Vorsicht in das kleine, fette Kinn, daß es erwachte und so zornig zu schreien anfang, daß es bis nach Marzeilles gehört werden konnte. Die Amme schleuderte einen Blick der Verachtung auf den unglücklichen Herrn und ging ärgerlich fort. Aber Herr d'Orsoff bemerkte sie kaum.

„Ich werde mich ihr zu Füßen werfen. Ich werde ihr keine Vorwürfe machen, ich werde nur sagen: „Helene, sei stark! Der junge Mann besitzt ein schönes Kneifer, aber würdest Du im Stande sein, seine Gesellschaft auch nur einen einzigen Tag zu ertragen? Er würde in Dein Zimmer mit schmutzigen Stiefeln kommen. Er würde mit seinem Messer essen... er würde seinen Hut aufbehalten, wenn er mit Dir und Deinen Freunden spräche... er würde eine gewöhnliche Sprache führen... Könntest Du das ertragen? Niemals! — Dann, werde ich sanft zur ihr sein, aber fest — felsenfest. Ich werde mit ihr tragen... ich werde sie bedauern... Sie hat keine Mutter, keine Schwester, der sie ihr Leid klagen kann, sehr wohl denn... sie soll zu mir damit kommen... Wenn

sie mich nicht als Gatten lieben kann, so soll sie mich wenigstens als theuren Freund schätzen... Und wir werden fortgehen. Weit von diesem verhängnißvollen Orte und Allem, was darin ist... Und wenn sie wieder glücklich ist, so kann ich vielleicht für sie sterben.“

Und dann, als Herr d'Orsoff nach Haus ging, schalt er sich selbst. Gütiger Himmel! Es war Alles so klar... wenn er es nur glauben könnte! Sie hatte den Ring an den Finger des Mädchens gesteckt, wie sie sagte. Das Mädchen gab ihm ihrem Liebhaber, und der Liebhaber verlor ihn. Der Juwelier hob ihn auf... und das ist Alles... klar wie Wasser.

Ja, klar wie Wasser! Aber wenn Eifersucht Vernunftgründen zugänglich ist, so ist sie keine Eifersucht mehr; und dieses liebende Herz war furchtbar eifersüchtig.

Glücklicher war das Hotel des Anglais nicht so weit, und sehr bald stieg Herr d'Orsoff die rothen Sammetstiegen hinauf, mit sich selbst überlegend, ob er freimüthig seiner Frau den Argwohn eingestehen, ob er überhaupt nichts sagen, oder ob er sie durch irgend eine plötzliche Bemerkung überrumpeln sollte, etwa: „Wie ist das wegen des Monogramms?“ um dann zu beobachten, ob sie verwirrt wäre oder nicht.

An dem Eingange zu seinen Zimmern erwartete ihn die Jofe seiner Frau. „Gott sei Dank! Es ist Monsieur!“ rief sie, „Madame hat sich so darnach geseht. Sie ist so schrecklich krank —“

Ihr Kopf war so schwer, daß sie ihn nicht vom Kissen erheben konnte. Ihr Hals war wund. Ihre Hände brannten, und sie hatte sich schon die Augen ausgeweint.

Dem Arzt schien es ein Anfall von Scharlachfieber zu sein! Dieses Fieber herrschte gerade in Nizza stark, und jedes Symptom war vorhanden. Selbstverständlich war jetzt keine Zeit für eifersüchtige Beschuldigungen und Vorwürfe. Es war eine Zeit für Bärtlichkeit in Wort und That, für liebende Fürsorge und Aufmerksamkeit, für Mitleid und Geduld; und alle diese guten Gaben schöpfte Monsieur d'Orsoff aus dem Innersten seines Herzens.

Sie lag da und weinte. Und Herr d'Orsoff sah an ihrer Seite und erzählte ihr eine jener liebevollen Lügen, welche uns sicherlich einst im Himmel nicht zur Last gelegt werden.

„Ob ich das Scharlachfieber hatte? Natürlich hatte ich es, und ich war noch älter als Du jetzt... Je älter man ist, desto leichter überwindet man es... Es ist eine Kinderkrankheit, weißt Du!“ sagte er mit einem ermutigenden Lächeln.

Und sie, welche ganz unwissend in allen medicinischen Dingen war, war getröstet und sagte — „bist Du ganz sicher?“

„Vollständig... nur mußt Du jetzt versuchen, nicht zu sprechen.“

„Ja... aber Du verläßt mich nicht!“

„Nicht einen Augenblick!“ Und trotz seiner schweren Sorgen füllte sich sein Herz mit süßem Frieden. Sie wünschte ihn in ihrer Nähe, wenn sie in Noth war.

Im Laufe des Abends schlief Madame d'Orsoff so sanft, daß der Doktor ganz beruhigt war.

„Es wird nur ein leichter Anfall sein“, sagte er, „es ist keine Gefahr vorhanden, vorausgesetzt, daß die nothwendige Vorsicht beobachtet wird — Madame ist fünfundsanzig Jahr alt? Gut, gut!“ Der Doktor schrieb ein Rezept im angrenzenden Zimmer als die Jofe hereintrat.

„Was haben Sie da, Natalie? Briefe?“ fragte Herr d'Orsoff da er ein Papier in ihrer Hand bemerkte.

„Nur einen, Monsieur. Madame schrieb ihn, bevor sie so krank wurde. Soll ich ihn auf die Post tragen? Er ist unverschlossen.“

„Sieh ihn mir.“

Herr d'Orsoff's erster Antrieß war, den Brief zu lesen. Diesmal nicht aus Gründen der Eifersucht, sondern weil er wußte, daß sie die Einladung zu einem Diner annehmen wollte, und wenn es dies war, so unterließ die Absendung besser. Daher öffnete er in der Unschuld seines Herzens das Schreiben und las:

„Hotel des Anglais, Nizza.“

Ich vergaß, Ihnen mitzutheilen, daß das Monogramm H. O. ist.

Fürstin d'Orsoff.“

Herr d'Orsoff wurde bis an die Haarwurzeln roth. „Natalie!“ rief er hastig. „Kommen Sie her!... War das Alles? Kein Couvert?“

„Ich gab es Monsieur. Dort ist es auf dem kleinen Schreibtische.“

„Ich danke Ihnen. Der Brief braucht nicht abzugehen.“ Der Umschlag war adressirt an:

„Monsieur Gazagnaire.“

200 Rue des Puits Parafol Nice.“

„Madame wünscht Monsieur zu sehen... unverzüglich!“ meldete die Jofe. Er erhob sich.

„Ich komme.“ sagte er und paß: Brief und Umschlag flogen in's Feuer. — Herr d'Orsoff war während der Krankheit seiner Frau die Aufopferung selbst und er verließ sehr selten ihr Zimmer. Wenn er es that, so ging er nur in sein eigenes Zimmer, um dort auf- und abzuschreiten, wie ein Polarbär. Während dieser Uebung dachte er lange und ernsthaft nach. Und das Resultat seiner Betrachtungen war folgender Brief:

(Fortsetzung folgt.)

Gemeinnütziges.

— Die Haltbarmachung von Seilen und Stricken, welche dem Wetter ausgesetzt sind, kann man dadurch erreichen, wenn dieselben in eine Lösung von 50—60 Theilen Wasser auf einen Theil Quecksilberchlorid (Aetzsublimat) eingeweicht werden. Stehendes Seilwerk wird zu diesem Zwecke mit Theer behandelt; laufendes Seilwerk kann durch Einschmieren mit Talg wesentlich hinsichtlich der Dauer konservirt werden.

— Vergolden von Glas. Die Glasoberfläche wird sorgfältig gereinigt, mit einer Lösung von Zinnchlorid behandelt und darauf mit destillirtem Wasser gewaschen. Sodann bringt man das Glas auf einen geheizten geneigten Tisch und begießt es mit einer Lösung von Gold in Königswasser, gemischt mit Glycerin mit oder ohne Zusatz von Mannit, bis ein hinreichend starker Ueberzug gebildet ist. Die vergoldete Oberfläche wird dann, nachdem sie mit destillirtem Wasser gewaschen ist, versilbert durch Ausgießen einer Mischung von Silbernitrat, Ammoniak und Rocheller Salz, worauf man die metallischen Ueberzüge durch Firniß oder einen sonst geeigneten Anstrich schützt.

Allerlei.

— Unseren Lesern glauben wir folgende Stilblüthe der „Köln. Ztg.“ entnommen ihrem Bericht über die Anwesenheit des Kaiserpaars in Münster nicht vorenthalten zu dürfen: „Vorbei ist das Fest. Aber sie haben ihren Herrn und sein blondes Gemahl gesehen, die Leute vom Pferde. Noch reitet Wotan durch die Wolken, noch winkt Walhall dem deutschen Helden; noch ist der Arm stark, wie der der Väter, die den Sper schlangen und mit den Schildern raffelten, wenn der durch die Reihen zog, der sie auf die Wahlstatt führte. Um einsamen Gehöst wird sie nun erzählt, die Kunde vom blonden Kaiser mit dem weitauschauenden Herrscherblick und von ihr, seiner blonden Genossin, die neben ihm auf dem Throne sitzt, so recht wie eines waffenkundigen Fürsten inniglichen Ehepaars.“ Wenn einer der „Leute vom Pferde“ in seinem „einsamen Gehöst“ das liest, so wird er denken, im Kopfe des Verfassers ist eine Schraube locker!

— Die Feldherrntochter. Aus dem Bode Teplitz erzählt man folgende heitere Geschichte: Eine vor Kurzem dort angekommenen Sächsin meldete sich als „Fräulein Natalie M., Feldherrntochter“, und wurde hierauf, da „Feldherren“ großes Einkommen besitzen, in die erste Klasse der Kurtagere eingereiht. Wenn die Dame nun auch gegen den Rang gerade nichts einzuwenden gehabt hätte, so erschien ihr doch die Zahlung zu hoch; sie beschwerte sich also. Nun stellte sich heraus, daß der Vater der Dame in Sachsen mehrere verpackete Felder besitzt und sie sich selber, entsprechend dem Ausdruck „Haußherr“, den Titel „Feldherr“ gebildet hatte. Mit der Feldherrnherrlichkeit war es aus Ersparungsrücksichten jetzt allerdings aus; das titelstüchtige Fräulein war indeß um eine andere Bezeichnung nicht verlegen, entschlossen meldete sie sich nun als „verpackete Feldbesitzerstöchter“ an.

— Bern, 26. August. Der Bundesrath hat soeben ein Kreisreiben an die Kantonsregierungen erlassen, welches denselben im Auftrage der Bundesversammlung vier Fragen zur Beantwortung vorgelegt. Es handelt sich um folgende Punkte: Erstlich soll geprüft werden, ob zur Beseitigung vorkommender Ungleichheiten in der Anwendung des Bundesgesetzes betreffend die Arbeit in den Fabriken und um den Schutz desselben einer größeren Anzahl von Arbeitern zuzuwenden, die in den bundesrathlichen Beschlüssen und Kreisauschreiben aufgestellten Bestimmungen abgeändert werden sollten, insbesondere was die Anzahl der Arbeiter und die Verwendung mechanischer Motoren betrifft. Zweitens soll die Frage der obligatorischen Berufsgenossenschaft in ihrer Gesamtheit, aber namentlich in der Richtung geprüft werden, ob nicht in das Fabrikgesetz eine Zusatzbestimmung aufzunehmen sei, welche die Kantone ermächtigt, für die Bedürfnisse gewisser Industrien obligatorische Berufsverbände zu schaffen. Drittens sollen die Kantonsregierungen die Frage untersuchen und prüfen, ob nicht der Artikel 12 der Bundesverfassung

betreffend die Arbeit in den Fabriken einer Revision im Sinne einer genaueren Fassung zu unterwerfen sei. Und endlich viertens soll geprüft werden, ob es nicht zweckmäßig sei, daß die Gerichte angehalten werden sollen, die Urtheile, welche sie wegen Uebertretung des Fabrikgesetzes erlassen, dem Bundesrathe in Abschrift mitzutheilen. Ueber alle diese Fragen sollte die Kantonsregierung in Anbetracht ihrer Wichtigkeit bis Ende dieses Jahres dem Bundesrathe ausführliche Berichte und Vorschläge einreichen. — Laut einer bemerkenswerthen Mittheilung des eidgenössischen Industrie-Departements über die Wirkung des am 1. November 1887 in Kraft getretenen Bundesgesetzes betreffend die Ausdehnung der Haftpflicht sind die im Kanton Zürich im Jahre 1887 angezeigten Unglücksfälle von 859 im Jahre 1888 auf 1798 gestiegen. Im Bezirk Zürich allein stieg die Zahl der Anzeigen von 335 im Jahre 1887 auf 856 im Jahre 1888 und in dem industriellen Kanton St. Gallen betragen die Unfallanzeigen im Jahre 1888 298 mehr als im Vorjahre. Wie sehr erklärbar, ist die Verletzung der Lehrlinge und Anfänger weit zahlreicher, als die der älteren Arbeiter. Unachtsamkeit, Gleichgültigkeit und Nichtbeachtung der Verbote sind die hauptsächlichsten Ursachen der Unfälle.

„Ach du lieber Augustin, alles ist weg.“

Ueber den Ursprung des allbekannten Gassenhauers, welcher mit diesen Worten beginnt, erzählt Dr. D. Bencke in seinem Buche „Von unehrlichen Leuten, Hamburg 1863“ folgende heitere Geschichte. Der „Lieber Augustin“ ist schon 200 Jahre alt und ist Dichter und Komponist derselben, ist nicht etwa ein namenlos verklingener Barde, sondern ein wirklicher Meister Augustin selbst, eine festgestellte Persönlichkeit aus der Kunstgeschichte der Stadt Wien und ein für seine Tage ebenso einflussreicher Mann des Volks, wie Strauß und Lanner für ihre Zeitgenossen. Seine normale Spielmannsnatur verrieth sich schon durch das sorglos fröhliche Gemüth und die ewig durstige Kehle, welche freilich manchmal des Guten zu viel that und jedem Andern den Vorwurf sträflichen Leichtsinns zugezogen haben würde. Eines Abends, so heißt es, war unser Augustin, wie gewöhnlich, mit guten Gesellen in einer Vorstadt Wiens bei Spiel, Gesang und Becherklang so lustig gewesen, als wären die gerade obschwebenden höchst bedrückenden Zeitläufte einer bösen Pestilenz für ihn gar nicht vorhanden. Daß der Wirth beim Scheiden um Mitternacht sich für die verjubilten Flaschen Augustins letzten Heller, und da es nicht reichte, auch dessen Rock in Bewahrung genommen, daß hernach, als er nun in gräulicher Stummnacht umherirrte, auch Hut und Stock sich von ihm trennten, das alles kümmerte ihn in seiner Weineligkeit so wenig, daß er dem unnützen Trödel mit Schalkheit nachsang: Fahret hin, fahret hin, Grillen geht mir aus dem Sinn. — So weit war alles gut und schön, leider aber gerieth er bald darnach in seiner völligen Verblöschung auf einen Abweg, welcher zu jener weiten Universalgrube führte, worin Wiens Gassenkummer seine Ruhesstätte zu finden pflegte, nach anderer Meinung aber damals die Pestleichen verscharrt wurden. Arglos nähert sich der joviale Sängler im emsigen Zickzack Schritte diesem schauerhaften Abgrunde, kein erleuchtender Strahl fällt durchs düstere Regengewölke auf seinen Irspfad, kein rettender Stein des Anstoßes bringt ihn vorher zu Falle, nein, er taumelt heiteren Sinnes über den Rand und stürzt regelrecht hinunter die jähe Tiefe der entsetzlichen Grube, deren eigenthümlich weiches Terrain allerdings seine Glieder vor Zerschmetterung schützte, so daß er unten heil und gesund anlangte. Als er aus der Betäubung des Schreckens ziemlich ernüchtert erwachte und inne wurde, daß er nicht besser wie Daniel in der Löwengrube säße, nämlich in dem abscheulichsten Morast, aus dem wegen Steilheit der Seitenwände kein Entinnen möglich — da erschien es ihm doch als ein Trost, daß seine Geige weder vom Wirth gepöndelt, noch vom Winde entführt, noch beim Sturze beschädigt war. Nur ein ton- und taktfester, echter Spielmann kann in solchen Lebensmomenten zur Geige greifen, wie er that, indem er ihr anfangs einige wehmüthige Klageöne entlockte, welche aber bald genug aus dem Adagio in einen Sehnuchtschmerz und sodann in ein munteres Scherzo übergingen. Ein seinem erregten Künstlergemüth inspirirtes Thema auf- und abwandeln, sang er mit hellem Bänkelsängerton ein improvisirtes Lied dazu, in welchem er seine desperante Lage ganz artig parodirte. Es war kein anderes als das an diesem Abort entstandene:

„Ach du lieber Augustin, alles ist weg, wegl, wegl,
 Ach du lieber Augustin, alles ist weg;
 Noch ist weg, Stock ist weg, Augustin selbst im Dreck,
 Ach du lieber Augustin, alles ist weg!“

Und sein Spiel, sein Sang führte zu seiner Rettung. Einige früh Morgens zufällig Vorübergehende verwahren mit Erstaunen diese rührend lustigen Klänge aus der Tiefe des Dunks, sie fanden den vielbekanntesten Bruder Augustin mit dem letzten Rest seiner Kräfte geigen und singen, und entrißten ihn dem nahen Verderben. Daß er durch dies merkwürdige Erlebnis ein Geld des Tages wurde, zu erwünschter Verbesserung seiner Finanzen, wie hoffentlich auch seines Wandels, das ist so natürlich, wie die allgemeine Verbreitung

seiner Noth- und Hilfsarie, welche nur nicht auf allen Tanzböden Furore machte, sondern auf Flügeln des Gesanges damaliger Pöffen und Operetten von allen Bühnen herab dem deutschen Volke mitgetheilt und von diesem dankbar in sich aufgenommen worden ist.

Nordwestdeutsche Gewerbe- und Industrie-Ausstellung in Bremen 1890.

— Die Bestimmung über die Platzmiete für die Nordwestdeutsche Gewerbe- und Industrie-Ausstellung in Bremen 1890 veranlaßt seitens der Interessenten wiederholte Anfragen in den Ausstellungsbureaus und bei den Gruppenvorständen. Namentlich wird der Passus aus Paragraph 10 des Programms, lautend: „Bei Gegenständen, welche Boden- und Wandfläche zusammen beanspruchen, wird nur diejenige Fläche berechnet, welche den größeren Betrag ergiebt,“ oftmals mißverstanden, sodaß es angezeigt erscheint, denselben hier an der Hand eines Beispiels näher zu erläutern. Wir nehmen also einmal den Fall an, ein Heerdofabrikant wünscht einen Heerd so auszustellen, daß derselbe in einer Ecke unter Mitbenutzung der beiden Wände zu stehen kommt. Der Heerd bedeckt eine Bodenfläche von 2 qm; dagegen mit Wärmeschrank, Rauchfang u. s. w. zwei Wände von zusammen 6 qm Flächeninhalt. Die Bodenfläche kostet per qm 10 Mk., also gleich 20 Mk. und die Wandfläche per qm 5 Mk., mithin 30 Mk. Der letztere Betrag wird demnach berechnet. Es ist nun einerlei, ob eine oder mehr Wände benutzt werden. Diese kommen solange zum Verhältnis mit der Bodenfläche in Betracht, bis die letztere den Inhalt von 20 qm erreicht. Von dort an tritt eine neue Bestimmung in ihr Recht, welches die freie Benutzung der Wände bei geschlossenen Räumen von 20 qm Flächeninhalt und darüber seitens eines Ausstellers oder einer Kollektivgruppe gestattet. Wenn also ein Aussteller oder eine Kollektivgruppe einen geschlossenen Raum wünscht so ist zu empfehlen, denselben mindestens mit einer Bodenfläche von 20 qm oder von 25 qm anzumelden. Namentlich entspricht das letztere Maß der Konstruktion der Baulichkeiten und bietet somit nur geringe Schwierigkeiten zum Einbauen einer entsprechend großen Koje. In dieser Weise erfolgen bis jetzt die meisten Anmeldungen für abgeschlossene, also von drei Seiten begrenzte u. bedeckte Koje. Aussteller, welche nur Wandfläche beanspruchen, erhalten naturgemäß, gleich denjenigen, welche freistehende Schränke gebrauchen, genügend Raum vor ihrer Wand um die Befichtigung bequem zu ermöglichen. Es liegt nicht allein im Interesse der Aussteller, das überall recht breite Durchgänge geschaffen werden, sondern ist solches für das ganze Ausstellungsunternehmen von großer Nothwendigkeit und je zeitiger die Anmeldungen erfolgen, um so erfolgreicher läßt sich diese Anordnung durchführen. Man kann darum nicht oft genug den Ausstellern empfehlen, recht frühzeitig anzumelden und nicht den letzten Termin dafür abzuwarten.

Volks-Zeitung.
 Organ für Jedermann aus dem Volke.

Wöchentliche Gratis-Beilage: Illustriertes Sonntagsblatt.

Die „Volks-Zeitung“ erscheint täglich zweimal, Morgens und Abends.

Die „Volks-Zeitung“ zeichnet sich durch zuverlässige und schnelle Berichterstattung über die Vorkommnisse auf allen Gebieten des öffentlichen Lebens aus, sie enthält einen reichhaltigen Handelsbericht mit ausführlichem Courszettel, unterrichtet eingehend über Theater, Musik, Kunst u. Wissenschaft und bringt im Feuilleton Romane und Novellen der beliebtesten Autoren, unterhaltende und belehrende Artikel; ihr reichhaltiger Inhalt entspricht allen Anforderungen, die an größere Zeitungen gestellt werden können.

Die „Gratis-Beilage „Illustriertes Sonntagsblatt“ stellt sich den größeren illustrierten Zeitschriften ebenbürtig an die Seite.

Folgende Romane und Novellen gelangen in nächster Zeit zum Abdruck:

„Die Enkel“ von M. Elton. — „Justina“ von M. C. Braddon. — „Willenlos“ von Haidheim. — „Die Kartenschlägerin“ von L. von Sacher-Masoch. — „Freiheit“ von Clara Steinig. — „Durch Klippen“ v. A. Schmidt.

Neu eintretenden Abonnenten liefern wir — gegen Einzahlung der Abonnements-Duittung — „Volks-Zeitung“ schon von jetzt ab unter Kreuzband, sowie einen vollständigen Abdruck des mit so außerordentlich großem Beifall aufgenommenen Romans „Der Ragensteg“ von H. Sudermann unentgeltlich. Probe-Nummern senden wir auf Verlangen gratis und franco.

Bestellungen nehmen alle Postanstalten zum Preise von 1 Mark 50 Pfennig pro Monat September entgegen.

Berlin W.
 Expedition der „Volks-Zeitung“.

Redaktion, Druck und Verlag von Adolf Wirth, Oldenburg, Rosenstr. 15.

Kurzbericht der Oldenburgischen Spar- & Leih-Bank.
 Oldenburg, den 2. September 1889.

	gekauft	verkauft
4 pCt. Deutsche Reichsanleihe	107,90	108,43
3 1/2 pCt. Deutsche Reichsanleihe	103,70	104,25
3 1/2 pCt. Oldenburger Coniols	103,—	104,—
(Stücke à 100 Mk. im Verkauf 1/4 % höher.)		
4 pCt. Oldenburg. Communal-Anleihen	103,—	104,—
4 pCt. do. do.		
Stücke à 100 Mk.	103,25	104,25
3 1/2 pCt. do. do.	100,25	—,—
3 1/2 pCt. Oldenb. Bodenkredit-Pfandbriefe (kündbar)	102,75	103,75
3 1/2 pCt. Flensburg. Kreis-Anleihe	100,25	101,25
3 1/2 pCt. Landchaftliche Central-Pfandbriefe	101,30	101,85
3 pCt. Oldenb. Prämienanleihe (jezt in % not.)	135,35	136,15
4 pCt. Cutin-Lübecker-Priorit.-Obligationen	103,—	—,—
3 1/2 pCt. Hamburger Rente	103,20	—,—
3 1/2 pCt. Hamburger Staats-Anleihe von 1887	102,20	—,—
3 1/2 pCt. Bremer Staats-Anleihe v. 87 u. 88	102,70	103,25
3 pCt. Baden-Badener Stadt-Anleihe	93,—	93,55
4 pCt. Preussische konsolidirte Anleihe	—,—	—,—
3 1/2 pCt. do. do. do.	104,70	105,25
5 pCt. Italien. Rente (Stücke von 20000 fr. und darüber)	93,20	—,—
5 pCt. Italiensche Rente (Stücke von 4000, 1000 und 500 fr.)	93,30	—,—
4 pCt. Römische Stadt-Anleihe II.—VI. Serie	90,70	—,—
4 pCt. Sardin. Eisenbahn-Priorit. II. Serie, garantiert	88,90	89,45
3 pCt. Italiensche Eisenbahn-Priorit. III. u. IV. Serie, garantiert	58,90	59,45
(Stücke v. 500 Lire im Verkauf 1/4 % höher.)		
3 1/2 pCt. Schwedische Staatsanleihe von 86	100,70	101,25
3 1/2 pCt. Schwedische Hypothek-Pfandbriefe	98,—	98,55
4 pCt. Pfandbriefe der Braunsch.-Hannov. Hypothekbank	101,95	—,—
4 pCt. Pfandbriefe der Preuss. Boden-Credit-Aktien-Bank	101,95	—,—
4 pCt. Pfandbriefe der Mecklenb. Hypothek- und Wechselbank	102,10	—,—
3 1/2 pCt. Pfandbriefe der Rheinischen Hypothek-Bank	99,15	99,90
5 pCt. Borussia-Prioritäten	100,—	—,—
4 pCt. Bielefelder Prioritäten	—,—	—,—
3 1/2 pCt. Warps-Spinnerei-Prioritäten rückzahlbar 105	103,50	—,—
4 pCt. Glashütten-Prioritäten, rückzahlbar 102	100,50	101,50
Oldenburgische Landesbank-Aktien	144,75	—,—
(10 pCt. Einzahlung und 5 pCt. Zins v. 31. Dezember 1888)	145	—,—
Oldenburg-Portugies. Dampsch.-Abd.-Aktien (4 pCt. Zins vom 1. Januar 1889)	—,—	—,—
Oldenburgische Glashütten-Aktien (4 pCt. Zins vom 1. Januar 1888)	—,—	123
Warpspinnerei-Stamm-Aktien Stücke à 1000 Mk. (franco Zins)	—,—	—,—
Wechsel auf Amsterdam kurz für fl. 100 in Mk.	162,60	169,40
Wechsel auf London kurz für 1 Ltr. in Mk.	20,435	20,535
Wechsel auf Newyork kurz für 1 Doll. in Mk.	4,17	4,22
Holl. Banknoten für 10 Gulden in Mk.	16,82	—,—
An der Berliner Börse notirten gestern		
Oldenburger Spar- und Leih-Bank-Aktien 163,60 % bez.		
Oldenb. Glashütten-Aktien (Augustfehn) 133,75 % bez. G.		
Oldenb. Versicher.-Ges.-Aktien per Stück 1067 Mk. G.		
Discount der Deutschen Reichsbank 3 pCt.		

Marktbericht

vom 31. Aug. 1889.

	Mk. Pf.		Mk. Pf.
Butter (Waage) 1/2 kg	1 —	Kartoffeln, 25 L.	— 65
do. (Markt)	1 05	Bohnen, junge, 1/2 kg	— 10
Rindfleisch	— 60	Stechrüben, per Stück	— 10
Schweinefleisch	— 65	Wurzeln, 4 Bund	— 10
Lammfleisch	— 50	Zwiebeln per Liter	— 10
Kalbsteck	— 30	Schalotten, per Liter	— 20
Flomen	— 60	Kohl, weißer, a Kopf	— 10
Schinken, ger.	— 85	do. rother, „	— 20
do. frisch	— 65	Blumenkohl	— 50
Speck, frisch	— 60	Spitzkohl	— 20
do. geräuchert	— 85	Salat, 6 Köpfe	— —
Mettwurst, ger.	— 80	Stachelbeeren Liter	— —
do. frisch	— 60	Johannisbeeren 1/2 kg	— —
Eier, das Duzend	— 60	Erdbeeren, 1/2 kg	— —
Hühner, a Stück	1 20	Wildbeeren, Liter	— —
Feldhühner, per Stück	— —	Spargel, 1/2 kg	— —
Guten, zahme a Stück	1 50	Apfel 3. Kochen, 25 L.	2 —
do. wilde	— —	Gurken a Stück	— 05
Krametsvögel	— —	Torf, 20 Hl.	5 —
Gäsen, per Stück	— —	Ferkel, 6 Wochen alt	— —

Ankunft und Abfahrt der Züge

auf der Station Oldenburg.
 Gültig vom 1. Juni 1889

	Ankunft.			Abfahrt.		
	Morg.	Vorm.	Nachm.	Morg.	Vorm.	Nachm.
Von Stationen:						
Wilhelmshaven	7.35	10.43	1.46 5.03	8.20	—	—
Carolinensiel	—	10.43	1.46	8.20	—	—
Fever	7.35	10.43	1.46	8.20	—	—
Bremen	7.07 7.49	11.46	2.22 6.05	9.05 12.12	1.37	—
Nordenham	7.49	11.46	2.22 6.05	9.05	—	—
Neuschanz	7.30	10.52	1.43	8.25	—	—
Leer	7.30	10.52	1.43	8.25 9.38	—	—
Lohne	—	9.46	1.47	8.33	—	—
Löningen	—	9.46	1.47	5.10 8.33	—	—
Quakenbrück	7.40	9.46	1.47 5.10	8.33	—	—
Osnabrück	—	9.46	1.47 5.10	8.33	—	—
Nach Stationen:						
Wilhelmshaven	8.05	—	12.15 2.35	6.18	9.15	—
Fever	8.05	—	12.15 2.35	6.18	9.15	—
Carolinensiel	8.05	—	12.15	6.18	—	—
Bremen	6.07 7.50	11.00	—	2.00 5.19	—	8.43 9.45
Nordenham	7.50	11.00	—	2.00 5.19	—	8.43
Leer	7.13	8.12	—	2.40	—	6.10 9.20
Neuschanz	—	8.12	—	2.40	—	6.10
Lohne	—	7.55	—	2.30	—	8.33
Löningen	—	7.55	11.00	—	2.30	—
Osnabrück	—	7.55	11.00	—	2.30	—
Quakenbrück	—	7.55	11.00	—	2.30	—